

Dialekt eingebunden. Es gibt nur ganz wenige Standards der verbalen Aggression, die kulturkreisübergreifend vorkommen.

9. Varianten

Schließlich ist das Schimpfen von bestimmten Varianten abhängig:

– von der **sozialen Herkunft** (Schicht, Klasse), – von der **Bildung**, – von der geschlechtsspezifischen **Differenz**, – auch **individuelle Besonderheiten** wie Temperament spielen eine Rolle.

10. Beziehungsaspekt

Nicht immer meint das Schimpfwort auch das, was es bezeichnet. Nehmen wir das folgende Beispiel: Ein schimpfender Mann verwendet ein Schimpfwort nicht in der Bedeutung, die das Wort ursprünglich hat. Er nennt eine Frau eine Lesbe. Diese Frau ist aber gar nicht lesbisch. Und der Mann weiß dies auch. Dennoch nennt er sie eine Lesbe. Warum? Welche Absicht könnte er mit dem Schimpfwort verfolgen? Vielleicht hat die beschimpfte Frau ihm einen Korb gegeben. Vielleicht ist sie einfach sehr selbstbewusst, sehr schön, also für ihn unerreichbar. Sie ist ihm überlegen, macht zu allem Überfluss auch noch Karriere. Oder alle Aspekte kommen zusammen. Jetzt wird rasch klar, was der Mann zum Ausdruck bringen will: Die Frau ist für ihn als Mann oder insgesamt für die Männer verloren. Sie ist eigentlich keine richtige Frau mehr. Denn sie entspricht nicht dem üblichen konservativen Frauenbild einer sich anpassenden, unterordnenden, pflegeleichten Frau. In der Kommunikations-Wissenschaft spricht man im beschriebenen Fall von dem Beziehungsaspekt, den eine Aussage hat.

II. Nonverbale Aggression (Gesten, Mimik)

Eine Beleidigung kann auch in nonverbaler Form, mimisch oder gestisch, geäußert werden, wobei der gesamte Körper eingesetzt wird. Jeder Kulturkreis hat seine spezifische Gestensprache und seine mimischen Symbole, die von Zeit zu Zeit wechseln können. Die Kreisgeste vermag dies gut zu veranschaulichen. Aber auch die Daumengeste vermag dies.

Ein anderes Beispiel: Die „Zeig-den-Vogel“-Geste. Diese ist ambivalent. Einfach gezeigt, heißt im Deutschen: Kluger Kopf. Mehrfach oder länger anhaltend: Dummheit. Vogel im Kopf = Vögel als Krankheitsüberträger, insbesondere Geisteskrankheit.

Es gibt allerdings auch einige kulturkreisübergreifende nonverbale Äußerungen (Zungensignale, Stinkefinger etwa), die im Zuge der Globalisierung zunehmen. Im Zusammenhang mit der nonverbalen Aggression interessieren hier vor allem die **obszönen Gesten** mit sexueller Ausrichtung. Ihre diskriminierende Wirkung wird erhöht, wenn die symbolische Demonstration in der Öffentlichkeit erfolgt. Die meisten obszönen Gesten stellen ein Gemisch aus Aggression und Sexualität dar. Mal dominiert mehr das Eine, mal das Andere. Man spricht deshalb bei den obszönen Gesten auch von **aggressiven Ersatzhandlungen**.

Warum werden die sexuell gefärbten Gesten als so unangenehm und ekelhaft eingestuft, obwohl doch am Sex nichts Schmutziges ist?

1. Mit Sexualität wird allgemein **Intimität** verbunden. Die ist ein Produkt der Zivilisation, die die Sexualität tabuisierte, in die Privatsphäre verbannte. Wird die Sexualität zumal in abwertender Form öffentlich gemacht, liegt ein **Tabubruch** vor.
2. Mit der Sexualität geht stets ein bestimmtes Rollenverhalten einher. Es geht auch in der Sexualität um **Machtverhältnisse**, um **Dominanz und Unterwerfung**. Wie sehr die Sexualität eine **Machtdemonstration** ist, hat der englische Verhaltensforscher Desmond Morris durch Vergleiche mit der Tierwelt herausgefunden. Bei unseren nächsten Verwandten, den Menschenaffen, werden sexuelle Handlungen als **Drohgebärde** verwandt. Das **Aufreiten** des männlichen Affen beispielsweise, bei dem es nur um einen angedeuteten sexuellen Kontakt geht, ist nur eine **Rangdemonstration** gegenüber rangniederen Konkurrenten. Das Alphatier übt auf diese Weise **Dominanz** aus und zeigt an, wer der Herrscher des Affen-Harems ist.

Als solche Dominanzgesten charakterisiert Morris auch die vor allem von Männern gezeigten Phallus-, Genitalöffnungs-, Koitus- oder Masturbations-Gesten. Die am häufigsten gebrauchten obszönen

Gesten sind **Phalluszeichen**. In Anspruch genommen werden dafür

– die Hand und sämtliche Finger – die herausgestreckte Zunge – der Unterarm – das Becken.

Die älteste, schon den Römern bekannte **Phallusgeste** scheint die des Mittelfingers zu sein, der nicht umsonst auch **Stinkefinger** genannt wird. Er wird sowohl in eindeutig sexueller als auch fäkaler Bedeutung verwendet. Mit ihm wurde der Anus gereinigt. Als aggressive Demonstrationsgeste will er sagen: Ich werde dich manuell penetrieren.

3. Das Victory-Zeichen

Diesem Zeichen, das vor einiger Zeit effektiv von einem Schweizer Ackermann in einem Prozess gezeigt wurde, merkt man seinen obszönen Ursprung auf den ersten Blick nicht an.

Das V-Zeichen ist im 2. Weltkrieg durch Churchill berühmt geworden, der dieses Zeichen aber nicht erfunden hat. Als Friedenszeichen dient es nur dann, wenn die Innenfläche der Hand nach außen gezeigt wird. Zeigt sie hingegen nach innen, ist diese Geste eine schlimme obszöne Geste, nämlich ein Phallussymbol, das man einem Gegner demonstrativ vors Gesicht hält.

Erklärungsansätze:

1. Känguruh

Es gilt als unwahrscheinlich, dass diese Geste eine Nachbildung des **gabelförmigen Phallus des Kängurus** darstellt. Diese Kenntnis haben nur wenige.

2. Erweiterung Mittelfinger

Das V-Zeichen kam zustande über eine Erweiterung des **Mittelfingerstoßes**, der durch die Hinzunahme des Zeigefingers verdoppelt wurde, so dass daraus eine verstärkte Mittelfingerstoßgeste wurde. Eine nochmalige Erweiterung und damit auch Verschlimmerung wurde dadurch erreicht, dass man die beiden Finger zu einer Gabel umformte

3. Tochtergeste der Augenstechgeste

Eine anderer Erklärungsversuch macht aus der V-Geste eine so genannte Tochtergeste, die über eine Verbindung aus dem Mittelfinger plus Zeigefinger und der Geste des Augenstechens zustande gekommen sein soll.

4. Arabischer Ursprung

Nach einer weiteren Erklärung hat das V-Zeichen einen arabischen Ursprung. Ursprünglich sei dies eine zusammengesetzte Geste gewesen, die aus dem **gabelförmig gespreizten Mittel- und Zeigefinger sowie der Nase** besteht, in deren Richtung eine senkrechte Hin- und Herbewegung mit den Fingern vollzogen wird.

Dabei fungiert die Nase als Phallus und die Fingergabel als Vagina. Diese Geste wird vornehmlich gegen männliche Gegner gerichtet. Warum? Weil das Koitieren eines Mannes dort als schlimmste Erniedrigung gilt. Lässt man den Kontakt mit der Nase beiseite, hat man die verkehrte Victory-Geste. Dass auch der **Daumen**, zumal wenn er hin- und her bewegt wird, als Phallusgeste verwendet wird, ist bekannt. Obwohl die Daumengeste vielseitig verwendet wird (Daumen nach oben, nach unten). Kurz erwähnen möchte ich noch das Zeichen für den gehörnten Ehemannes im romanischen Kulturkreis.

Das **Herausstrecken der Zunge** ist eine beleidigende Geste, die gegen beide Geschlechter gerichtet werden kann. Die Bedeutung kann dadurch gesteigert werden, dass mit der Zunge vertikale und horizontale Bewegungen ausgeführt werden, wie dies im asiatischen, orientalischen Kulturkreis und auf dem Balkan verbreitet ist. Dann liegt eine eindeutige Kopulationsgeste vor.

Vagina Geste

Für die Vagina gibt es weniger Gesten als für den Phallus. Die bekannteste stammt aus dem Mittelmeerraum, es ist die „**gequetschte Kreisgeste**“.

Man bildet mit Daumen und Zeigefinger eine Kreisdehle und hält diese einer Frau entgegen. In Kolumbien wird diese Geste mit beiden Händen gebildet, die man am Körper zusammenführt.

Kopulationsgesten

Kommen vor als

- 1) **Penisbewegung** – Finger wird von der Faust umschlossen
- 2) **Beckenstoßbewegung** – teils mit einer Hand oder mit beiden Händen am Penisbereich
- 3) **Das Feigenzeichen** – der Daumen steht zwischen zwei Fingern hindurch und wird bewegt. Im alten Rom bereits sehr beliebt. Heute als Glücksbringer verkauft
- 4) **Tätschelgesten** – sie werden auf Brüste und Hoden bezogen.

Obszöne Gesten sind Ersatzhandlungen für tatsächliche Aggressionen. Dass sie als Beleidigung empfunden werden, hängt damit zusammen, dass sie Tabuzonen betreffen, die als intim, als geschützt gelten und nicht berührt werden dürfen. Auch nicht in der Gestalt einer Geste. Wird dieses Tabu gebrochen, reagiert der Betroffene beleidigt, empört und kann seinerseits aggressiv werden. Die Tabuzonen sind kulturkreisspezifisch und können von Epoche zu Epoche wechseln.

III. Sprachlicher Aspekt

1. Etymologische Einschätzung

Das Schimpfen geht auf althochdeutsch **scimpf**, mittelhochdeutsch. **schimpf** zurück und hat ursprünglich eine positive Konnotation. Es bedeutet: **Scherz, Spaß, Kurzweil**. Der pejorative Bedeutungswandel (Bedeutungsverschlechterung) erfolgte im Spätmittelalter im Sinne von Schmach, Ehrverletzung, **Hohn oder Spott**. Die genauen Umstände sind unbekannt.

Gelegentlich wird schimpfen heute noch in der **Bedeutung „nennen“** reflexiv verwendet mit Anschluss an Familiennamen oder Berufsbezeichnungen, die negativ besetzt und als Schimpfnamen im Umlauf sind. Beispiele: „Schimpf mich bloß nicht Schmitt!“ Oder: „ „Schimpf mich bloß nicht einen Beamten!“ „Er schimpft sich ein Lehrer!“

2. Synonyme

Wettern, jemanden anfahren, lästern, verdammen, verwünschen, etwas an den Hals wünschen, schelten, raunzen, anschnauzen, anfahren, aufs Dach steigen, an den Karren fahren, eins auf die Nase geben, anfauchen, den Marsch blasen, ins Gebet nehmen, jem. anherrschen, den Kopf waschen, ein Hühnchen rupfen, eine Szene machen, giften, toben, schnauben, poltern, kläffen, keifen, zetern, wüten, schnauzen usw.

3. Äußerungsakt

Das Schimpfen ist ein **pejorativer (abwertend) und meistens auch aggressiver Äußerungsakt**.

4. Umwertung

Schimpfwörter können allerdings in bestimmten Situationen und in bestimmten Milieus ihre pejorative Bedeutung verlieren und nehmen eine positive Bedeutung an. Siehe das griechische **malakas = Wichser**. Ähnlich bei „**Idiot**“, häufig dann mit dem Attribut „kleiner“ versehen.

5. Konnotation

Die Schimpfwörter haben einen pejorativen, abwertenden Charakter, den sie in vielen Fällen aber erst im Laufe der Geschichte angenommen haben. Wann und unter welchen konkreten Umständen der Bedeutungswandel von positiv zu negativ vorgenommen wurde, ist in den meisten Fällen nicht mehr nachzuvollziehen. Die Bezeichnung *Dirne* bedeutet noch bis ins späte Mittelalter das unschuldige Mädchen, das die Haare lang trägt. Erst danach setzt sich allmählich die Umwertung zur Hure durch. Auch der umgekehrte Fall ist möglich, wie gezeigt.

6. Intensität

Die Aggression kommt in unterschiedlichen Graden der **Intensität** vor.

– Sie ist besonders stark beim unmittelbaren Zusammenfall von Kränkung und Beleidigung, wenn die Kontrahenten direkt aneinander geraten.

– Sie hängt auch von der Qualität der Schimpfwörter ab, sobald das Schimpfen mit erniedrigenden Ausdrücken aus dem Sexual- oder Fäkalbereich vorgenommen wird.

– Schließlich ist die Intensität des Schimpfens dann besonders hoch, wenn die Beschimpfung mit

großer Lautstärke erfolgt

– Umgekehrt tritt die Intensität in abgeschwächter Form auf, wenn sie indirekt erfolgt, im Nachhinein, und wenn der Aggressor nicht anwesend ist. (Im geschützten Kreis der Familie, der Freunde, am Stammtisch).

7. Modalität

Die verbale Aggression kommt in restringierter (beschränkter, undifferenzierter Sprachcode) und elaborierter Form (ausgefeilte Sprachkunst, die hohe Kunst der Beleidigung) vor. Dies ist ein soziologischer Fakt, der mit der sozialer Herkunft des Beleidigers zusammenhängt. (z. B.: Auf so einen Gedanken muss man erst einmal kommen. Der setzt einen hohen Intelligenzquotienten voraus!)

Elaborierte Textbeispiele: Es handelt sich meistens um Beschimpfungen und Beleidigungen aus dem akademischen oder künstlerischen Kreisen. Sie betreffen Kolleginnen und Kollegen.

Beispiele: „So, so! Sie sind eine Schriftstellerin, Verehrteste. Schade. Eine Frau weniger.“

– „Sie stellen hier diesen berühmten Frankfurter als Vertreter der deutschen Leitkultur so groß heraus, Herr Kollege. Ich frage Sie, wer ist schon dieser Herr Goethe mit dem erkauften Adelsprädikat? Gut, Herr Wolfgang Goethe wird in die Geschichte eingehen als großer Schriftsteller, von mir aus auch als großer Poet, sogar als großer Künstler; aber – eine herausragende Persönlichkeit ist er deshalb noch lange nicht!“ (A. Dumas) – „Wer sind Sie denn, dass Sie mich hier anzusprechen wagen? Haben Sie überhaupt Abitur? Haben Sie studiert? Haben Sie einem akademischen Titel?“ – „Wer gibt Ihnen das Recht, mich zu duzen? Mit Ihnen möchte ich nicht einmal entfernt verwandt sein. Bei dem Gen-Material, das aus Ihnen spricht!“

8. Grammatik des Schimpfens

Neben ganzen Sätzen kommen vor:

Nomen – Trottel, Idiot, Arsch

Pronominalphrasen – Du Idiot! Ich Trottel!

Satzwörter oder sprechende Namen – Saufaus, Leckmichamarsch

Komposita (zwei- und mehrgliedrig) – Arschloch, Klatschbase, Saupreuße, Hosenscheißer, Himmelhergottsakramentkreuzkruzifixalleluja!

Präfixe – saublöd, Scheißkerl, Riesenarschloch

Suffixe – Raufbold, Schlauberger, Stoffhuber, Schlaumeier

9. Referenzbereiche (= Bereiche des Sprachmaterials)

Damit sind bestimmte Begriffe aus bestimmten vornehmlich pejorativen Bereichen gemeint, deren negative Bedeutung besonders hoch ist.

Skatologischer Bereich – Fäkalien (Scheiße, Pisse = verpiss dich!)

Dreck – Schmutzfink, Dreckskerl, Erbrochenes (siehe der Kotzbrocken)

Sexualorgane – Schwanz, Fotze, Wichser

Diabolisch – Teufel, Satan, Hexe

Gewalt – Raufbold, Schläger, Draufgänger

Übertreibungen – Trinken – Trunkenbold, raufen – Raufbold, essen – Fresssack

Dann aber auch andere Bereiche:

Nahrungsmittel – Spaghetti = Italiener, Kraut = Deutscher (speziell deutscher Intellektueller in USA), früher Kümmeltürke, heute Döner

Berufe – Pillendreher, Steißtrommler (früher für Lehrer), Bleistiftdreher, Sesselfurzer, Rechtsverdreher

Zahnspengler (Zahnarzt)

Dinge – Scheißhammer, Glump, Hämorrhoidenschaukel (Auto),

Pflanzen – Stiefmütterchen, Vergissmeinnicht, Pissnelke

Alter – Vettel, Spinatwachtel (alte Frauen), Tatterich, Groofy

Tiere – Gans, Esel, Ochse, Kuh, Ratte

Tertium Comparationis

Das Schimpfwort und den Beschimpften verbindet ein Merkmal, das Tertium Comparationis, das sie gemeinsam haben, das aber auch nur unterstellt sein kann. Z. B.: Esel = Dummheit

10. Geschlechtsspezifischer Aspekt

In einer Untersuchung des Jahres 2000 ging eine Wissenschaftlerin der Frage nach, ob und inwieweit bestimmte Schimpfwörter nur an Frauen bzw. an Männer adressiert werden. Dazu wurden deutsche Schimpfwörterbücher ausgewertet und eine Fragebogenaktionen gestartet, an der Männer und Frauen teilnahmen. Heraus kam Folgendes:

- 40 der genannten Schimpfwörter wurden geschlechtsneutral verwendet,
- 191 wurden primär an Männer vergeben
- 151 Schimpfwörter waren ausschließlich für Frauen reserviert

Die in der Untersuchung genannten Schimpfwörter wurden nun nach Wortfeldern geordnet.

Folgende Rangfolge ergab sich dabei:

1. Dummheit, Unreife, Realitätsferne
2. Gemeinheit, Falschheit, Zänkerei
3. Versagen, Unfähigkeit
4. Feigheit, Überempfindlichkeit, Weinerlichkeit
5. Eitelkeit, Angeberei

Relevante Wortfelder für Frauen

1. Zänkerei, Streitsucht, Disput
2. Normabweichendes Aussehen – dick wie eine Matrone, Schlachtschiff, Tonne, Fettsau, Hippe, Bügelbrett)
3. Schwatzaftigkeit – Klatschbase, Plaudertasche, Quasselstrippe, Nervensäge

Relevante Wortfelder für Männer (mehr als für Frauen)

1. Dummheit – Dummkopf, Dussel, Narr, Armleuchter, Esel, Flachwichser, Idiot, Trottel, Arsch mit Ohren, Flasche, Vollidiot
2. Grobheit, Gewalttätigkeit – Flegel, Grobian, Lümmel, Rowdy, Rüpel usw.
3. Realitätsferne, Verschrobenheit – Spinner, Traumtänzer, Kauz, Knilch
4. Unfähigkeit, Faulheit, Versagen – Niete, Null/Faulpelz, fauler Sack/Drückeberger, Waschlappen, Schlappschwanz, Muttersöhnchen, Weichei, Softie
5. Normabweichende Größe – Wicht, Gartenzwerg, Fuzzi
6. Eitelkeit (Sauberkeit vor allem) – Dreckschwein, Ferkel, Schmutzfink
7. Unterwürfigkeit – Schleimer, Streber
8. Angeberei – Großmaul, Maulheld
9. Normabweichendes Sexualverhalten – Frauenheld, Lüstling, Lustmolch, Schürzenjäger
Homosexualität vor allem sanktioniert – warmer Bruder, Arschficker, Schwanzlutscher, Homo, Schwuchtel, Tunte (ursprünglich: fettes, schwergewichtiges Weib), Wichser

Die Wissenschaftlerin will ein weiteres Ergebnis ihrer Untersuchung erkannt haben, dass nämlich die Abwertung von Männern mittels Schimpfwörtern bedeutsamer zu sein scheint als die von Frauen. Was möglicherweise mit der Dominanz der Männer in einer nach wie vor von Männern dominierten Gesellschaft zusammenhängen kann, in der die Frauen nach wie vor immer noch nicht ganz für voll genommen werden. Und wen man nicht ernst nehmen muss, der ist auch kein richtiger Gegner. Als typisch weibliches Verhalten, das Anlass für Beleidigungen und Beschimpfungen ist, gilt laut Untersuchung der den Frauen unterstellte **zänkische Charakter**. Das kann auch so interpretiert werden, dass jener Frauentypus von Männern abgewertet wird, der aufbegehrt, sich nicht alles gefallen lässt, sich nicht unterordnet. Es sind die Männer, die um ihre Dominanz besorgt sind und dieses Aufbegehren der Frauen sanktionieren.

Auch dass Frauen abgewertet werden, die nicht dem **gängigen Schönheitsideal** genügen, entspricht

dem Klischee von der angepassten, gut aussehenden Frau, die für den Mann eine Statuserhöhung bedeutet. Dagegen spielt im Schimpfwort für Männer die Schönheit überhaupt keine Rolle. Erst recht ist **unangepasstes sexuelles Verhalten** aus Männersicht für Frauen verpönt. Die beleidigenden Schimpfwörter sind hier zahlreich: Hure, Nutte, Dirne, läufige Hündin, Ficksau, Matratze, Pritsche (= Liege, Bretterschlag), Fotze usw. Natürlich spielen hier Versagensängste der Männer hinein, die Angst haben, einer sexuell aktiven Frau nicht gewachsen zu sein. Auch die Sorge, dass die sexuell aktive Frau, zumal die Lesbe, für die Männer verloren ist.

Neutrale Schimpfwörter.

Sie werden sowohl an Frauen als auch an Männer adressiert.

1. Unterwürfigkeit – Schleimer(in), Streber(in)
2. Angeberei – Angeber(in), Klugscheißer(in), Besserwisser(in)
3. Feigheit – Memme, feige Sau, Duckmäuser (in), Angsthase(-häsin)
4. Unfähigkeit – Niete, Null
5. Versagen – Lusche (Herkunft unbekannt, urspr. Hündin, liederliches Weib, auch Spielkarte ohne Zählwert), Weichei, Drückeberger(in)

Häufig dienen Namen als Suffixe zur genaueren Kennzeichnung:

Schlau-Berger, Schlau-Meier, Württem-Berger, Prahl-Hans, Vereins-Meier, Gemüse-/Versicherungsfritze

Neuere amerikanische Untersuchungen belegen hingegen eine **Anpassung im Schimpfverhalten bei den Geschlechtern**, was mit der zunehmenden Gleichberechtigung zusammenhängen mag sowie der Steuerung durch die Medien. So zeigen an amerikanischen Schülerinnen und Schülern (4000) vorgenommene Beobachtungen, dass es einen wesentlichen geschlechtsspezifischen Unterschied nicht gibt.

IV. Fluchen

Fluchen ist ein **intensiviertes Schimpfen**. Meistens tritt es mit einem Schrittmacher, dem Präfix „ver-“, auf, das ihm eine zusätzliche Schubkraft verleiht. Aus dem Fluchen wird dann das Verfluchen. Man kann sich selbst, Dinge oder Personen verfluchen. Das **Präfix „-ver“** verleiht dem Fluchen die Bedeutung von Verderben, Verstoßen, Vernichten. Etwas oder jemand soll verwünscht, verdammt, zum Verschwinden gebracht werden. Das heißt auch: Durch eine Verfluchung wird der Betreffende aus der Gesellschaft verstoßen.

Um dem Fluchen Nachdruck zu verleihen, werden Außerirdische Helfer oder irdische Wesen zu Hilfe gerufen, angefleht (Naturgottheiten, Teufel, Hexen, Tiere usw.):

– Hol dich der Teufel! – Zum Teufel mit dir! – Der Teufel soll dich vierspännig holen! – Die Erde soll sich öffnen – Dass dich die Maden fressen

Während das Schimpfen nicht immer zum Fluchen führt, stellt das Fluchen hingegen immer eine Beschimpfung dar. Das Fluchen ist ebenfalls eine beliebte Form der verbalen Aggression, was an den zahlreichen Redewendungen abgelesen werden kann:

– Fluchen, dass sich die Balken biegen – Fluchen, dass der Boden kracht – das Blaue vom Himmel herunterfluchen – Fluchen wie ein Landsknecht, Fuhrmann, Pferdeknacht – Fluchen wie ein Marktweib, wie ein Säbeltürk

Das Fluchen erfolgt meistens ganz spontan, in großer Erregung – mit einer großen Willensanstrengung, Flüche können eine **festgelegte schriftliche Form** haben.

Hinter dem Fluchen steckt die Vorstellung von der **Allmacht des eigenen Denkens**, das ein magisches Denken ist, mit dessen Hilfe nicht nur ein **Schadenzauber** ausgelöst werden kann, sondern mit dessen Hilfe auch böse Geister vertrieben werden könnten = **apotropäische (Unheil abwehrend) Wirkung**.

Überliefert sind verschiedene Fluch-Rituale. In Ägypten bspw. war es üblich, Fluchformeln gegen

Feinde auf **Gefäße** zu schreiben und diese dann demonstrativ zu zertrümmern, ein höchst anschauliches Sinnbild für die Auslöschung des Verfluchten.

In unseren Breiten war lange Zeit das Ritual überliefert, den Verfluchten und sämtliche Verwünschungen in einen **Hut** hineinzusprechen, diesen dann auf den Boden zu schleudern und darauf herumzutrameln.

Da man im Christentum Gott zur Verfluchung und Vernichtung anderer nicht in Anspruch nehmen darf, wird sein Name häufig ersetzt durch ein ähnlich klingendes Wort wie etwa „**Potz**“. Siehe Potz Blitz! Potz Sapperment! (Sakrament)

Obwohl von der Kirche und von staatlichen Stellen verboten, hat sich das Fluchen erhalten.

Dokumente belegen, dass Christen, wenn sie beim Fluchen ertappt wurden, vor der Kirchentür mit einer Inschrift um den Hals stehen mussten, die etwa so lauten konnte: „Du sollst nicht fluchen!“

V. Wissenschaftliche Aspekte des Schimpfens

Mittlerweile gibt es überall auf der Welt bereits Lehrstühle für Maledictologie, wie das Schimpfen in der Wissenschaftssprache genannt wird. Häufig geschieht die Erforschung der verbalen Aggression einfach auch innerhalb bestimmter Wissenschaftsdisziplinen wie der psychologischen, der linguistischen oder der kommunikationswissenschaftlichen Fakultäten oder der Gehirnforschung. Forschungsergebnisse belegen, dass das Fluchen eine uralte universelle Sprache innerhalb der Nationalsprachen darstellt. Die ältesten überlieferten Dokumente sind über 5000 Jahre alt.

– Prozentualer Anteil

Etwa 10% unseres Wortschatzes sind den Schimpfwörtern vorbehalten, nimmt man nur die so genannten „reinen“ Schimpfwörter des restringierten Codes.

– Schichtspezifik

Angelsächsische Untersuchungen behaupten, dass kaum noch schicht- oder gar klassenspezifische Unterschiede beim Schimpfen bestehen, was vermutlich darauf zurückzuführen ist,

– dass es im öffentlichen Bewusstsein zu einer **Abschwächung** des moralischen Verbots von Schimpfwörtern gekommen ist,

– andererseits die Medien das **Dirty Talking** geradezu hofieren.

Schimpfverbote

Dass Schimpf-Verbote es schwer haben, hängt damit zusammen, dass es im menschlichen Gehirn ein walnussgroßes Zentrum im limbischen System gibt, in dem unsere Emotionen und eben auch das ganze Reservoir an Four Letter Words ihren Sitz haben. Da das Schimpfen meistens mit einem erhöhten Emotionsstau, der kaum zu bremsen ist, verbunden ist, haben es die höheren Regionen des Hirns besonders schwer, hier dämpfend einzugreifen. Der Drang ist zu groß.

Dass dennoch drastische Schimpfverbote aufgestellt werden, muss daher verwundern. Die USA haben 2004 den „**Defense of Decency**“ beschlossen, der jede verbale Entgleisung in den Medien durch Schimpfwörter unter Strafe stellt und mit einem Bußgeld von 275.000 Dollar ahndet. Im Gespräch ist eine Erhöhung auf 500.000 im Wiederholungsfall.

In einigen Städten des Auslandes werden Schimpfstrafzettel ausgestellt, wenn jemand schimpfend in der Öffentlichkeit ertappt wird. Mit den Strafgeldern verschaffen sich die Kommunen eine gute Einnahmequelle.

Verbale Aggression bei Patienten

Dies zeigt sich auch darin, dass diese sprachlichen Fertigkeiten der verbalen Aggression offenbar am längsten erhalten bleiben, wie Studien mit Alzheimer- und Demenzkranken zeigen. Die mögen schon die Namen der Verwandten vergessen haben, doch mit Schimpfwörtern vermögen sie sehr wohl noch um sich zu werfen. Auch Tourette-Patienten, bei denen bestimmte regulierende Gehirnregionen geschädigt sind, sind wie man weiß dem unaufhaltsamen Drang ausgesetzt, fortlaufend Beschimpfungen auszustoßen. Auch konnten sich Testpersonen an Schimpfwörter leichter erinnern als an normale Wörter.

Auswirkungen des Schimpfens auf Beschimpfte

Andere Untersuchungen, die an **beschimpften Testpersonen** vorgenommen wurden, brachten folgende Ergebnisse:

- die Nackenhaare stellten sich bei ihnen auf, – der Pulse beschleunigte sich,
- die Atmung wurde flacher – die elektrische Leitfähigkeit der Haut änderte sich aufgrund der heftigen emotionalen Reaktion.

Gehirnforscher halten den **Kampf gegen das Schimpfen, Fluchen, Beleidigen** für ziemlich aussichtslos (siehe oben), da die verbale Aggression ein menschlicher Urtrieb sei, der in der neuronalen Struktur des Hirns verankert ist. Dem ist entgegenzuhalten, dass es nichts gibt, was nicht neuronal verankert ist. Zudem sollte die mögliche Steuerung neuronaler Vorgänge durch das Bewusstsein nicht unterschätzt, geschweige denn unterschlagen werden. Aggressionen müssen nicht zwangsläufig auch aggressiv abgebaut werden.

VI. Soziale und psychologische Funktionen (non-)verbaler Aggression

a. Der Empfänger der Beschimpfung

Relativ einfach ist die Bedeutung der verbalen Aggression für den Beschimpften zu beschreiben: Intendiert ist im Schimpfen die **Bestrafung und Erniedrigung des Gegners** für die vorausgegangene Schädigung/Normverletzung. Ob diese auch tatsächlich stattfindet, hängt von vielen Faktoren ab:

- vom Schuldeingeständnis, – vom **Bildungsgrad** des Beschimpften (entschuldigt sich, zeigt Bedauern)
- seiner **Charakterstärke** (=Frustrationstoleranz), – der **Intensität der Beschimpfung**,
- und ob die **Beleidigung öffentlich** oder im geschützten privaten Umfeld geschieht.

So kann das Schimpfen vom Beschimpften abprallen. Er kann zum Beispiel:

- den Beleidiger auslachen, – mit den Schultern zucken, – die Arme ausbreiten und lächeln.

Somit verpufft das Schimpfen.

Es kann aber auch zu einer verbalen, physischen, juristischen Gegenreaktion führen, die sich zu einem handfesten, länger andauernden Streit auswachsen.

b) Der Schimpfende

a. Katharsis (Abbau von Stress)

Der Abbau von Stress, die dem Schimpfen nachgesagte Katharsis, konnte im Versuch bestätigt werden. Es ist allerdings auch das Umgekehrte belegbar, der Aufbau von Stress. Es gibt Stresssituationen, die günstig sind für die Erregung verbaler und nonverbaler Aggressionen.

- **Autofahren/Arbeitsplatz:** Man hat gemessen, dass der Anteil am Schimpfen und Fluchen beim Autofahren besonders groß ist, gefolgt vom Schimpfen am Arbeitsplatz.
- **Chirurgie:** Besonders ausgeprägt soll das Schimpfen bei Chirurgen sein. Je länger die Operation dauert, je komplizierter eine Operation, je größer der Stress also ist, desto höher ist die Anzahl der Schimpfwörter.
- **Schmerzpatienten:** Die reinigende Wirkung durch Schimpfen bei chronischen Schmerzpatienten konnte ebenfalls nachgewiesen werden: Man schreit vor Wut seinen Schmerz heraus.

b. Selbstbehauptung + Selbstbestätigung

Der Schimpfende reagiert auf eine Kränkung durch Schimpfen und/oder Fluchen. Dadurch wehrt er sich dagegen. Er versucht, seine Ehre, die verletzt wurde, wiederherzustellen. Insofern ist das Schimpfen ein Akt der Selbstbehauptung, die sich so ausdrücken lässt: „Das lass ich nicht auf mir sitzen lassen.“

Der Schimpfende bestätigt sich zugleich: „Ich lass mich doch von dem nicht unterkriegen. Ich weiß, was ich wert bin.“

c. Kompensation der Schädigung

Somit ist die zugefügte Schädigung kompensiert, indem er sich im und mit dem Schimpfen stark fühlen kann. Er manövriert sich aus der Passivität in die Aktivität und geht aus der Defensive in die Offensive über. Dabei hilft ihm, dass mit diesem Wechsel eine Erniedrigung des Gegners einhergeht.

d. Statusdarstellung

So gesehen kann man sagen, dass der durch einen Aggressor Gedemütigte, durch Schimpfen und Fluchen seinem beschädigten Status, mithin seine Erniedrigung ausgleicht und seinen alten Status wiederherstellt. Der Aggressor wurde bestraft und nun seinerseits durch Schimpfen erniedrigt, was mit einer Statuserhöhung des Schimpfenden einhergeht.

e. Die Ideologiekritische Bedeutung

Generalisation

Über das Schimpfwort nimmt der Schimpfende symbolisch eine Generalisation, Verallgemeinerung vor (Frauen sind Schlampen, Italiener sind Spaghettifresser, Türken sind Kümmeltürken, usw.). Das heißt nichts Anderes, als dass der Schimpfende komplexe Zusammenhänge reduziert. Keine Frage: Solche Vereinfachungen haben eine orientierende Funktion.

Schimpfwörter = Steuerungsorgane

Die Schimpfwörter sind Steuerungsorgane. Sie steuern sowohl die **Wahrnehmung als auch das Denken** der Menschen. Im Schimpfen werden eingeschliffene Rollen und Normen bestätigt. Der Schimpfende verhält sich rollenkonform. Insofern kann man sagen, das Schimpfen stabilisiert das vorhandene Gesellschaftssystem. Es wirkt **systemerhaltend**. Es weist Normverletzungen zurecht, sanktioniert diese. Natürlich kann der Staat den Hass auf bestimmte Minderheiten gezielt für seine Zwecke ausnutzen, wie das Beispiel des Judenhasses, die ethnischen Säuberungsaktionen im ehemaligen Jugoslawien oder der Palästina-Konflikt beweisen.

Copyright by Albrecht Schau